



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

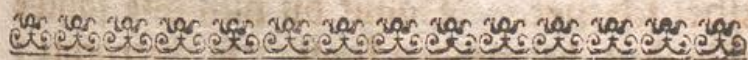
Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

CCXXXII. Von der falschen Klugheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)

10. Mein Gott, gib mir die Klugheit der Heiligen, jene übernatürliche Klugheit, die du uns in deiner Heil. Schrift, und sonderbar in dem Heil. Evangelio / und in denen Sendschreiben der lieben Apostlen gelehret hast: jene Klugheit, die bloß aus deinen Gnaden herkommt: die Klugheit, welche du denen Demüthigen, wann sie schon sonst unverständlich seynd / zu verleyhen, denen Hoffärtigen aber, wann sie schon hochgelehrt seynd, zu versagen pflegst; die Klugheit, welche, wann sie recht angewendet wird, den Menschen zu der ewigen Glückseligkeit führet.



CCXXXII. Unterricht.

Von der falschen Klugheit.

1.

Nachdem du in dem vorhergehenden XIX. Tag Unterricht die wahre Klugheit betrachtet hast, die ein übernatürliche Christliche Tugend ist / so betrachte anjeh auch die falsche Klugheit, die kein Tugend / sonder ein bloße Beslissenheit, und Bewerbung ist, mit welcher man einigen sonderheitlichen Endzweck erreichen kan, dessen Erreichung jedoch keinen dauerhaften Vortheil, oder Nutzen, sonder wohl öffter

Schaden bringt. Sie wird ein Klugheit des Fleisches, und der Welt genennt: der Welt zwar, dieweil sie nur nach Gütern trachtet / die mit der Zeit vergehen / und nit nach solchen, die ewig wahren: des Fleisches aber, dieweil sie nur fleischlichen Wollüsten nachstrebet, und die wahre Güter des Geists nit achtet: Prudentiam carnis habet quis, cum studiosius implet, quae carnis sunt, appetendo bona temporalia, & fugiendo mala. Die Klugheit des Fleisches hat derjenige / der fleißig erfüllt / was das Fleisch angeht / nur nach zeitlichen Gütern trachtet / und zeitliche Ubel scheuet. Damit du nun diese falsche Klugheit vermeiden kannst, so betrachte / daß sie sehr gefährlich sey:

Gloss. in
Rom. 8

I. Dieweil sie meynt, sie sehe gar gut / und ist doch blind.

II. Dieweil sie meynt, sie führe zu der größten Glückseligkeit, und stürzet doch in das äußerste Elend.

2. Wer mit Erfindung der Mittlen, durch welche er zu jenen Endzweck / den er ihm selbst aussteckt, gelangen kan / sein Glück schaffen will, der bildet sich ein, er habe gar scharffe Augen, und er besitze ein überaus grosse Klugheit. Weil ein solcher andere nur verachtet, so sucht er keinen Rath / und will anderer Gutachten niemahl annehmen, und gut heißen: dieses aber, sagt der H. Geist, ist kein Zeichen eines klugen Menschen

schen / sonder eines Narren: *Via stulti recta in oculis ejus.* Der Weeg des Narren ist richtig in seinen Augen. Wann du dich selbst für klug haltest / so bist du eben darum nit klug: *Ne sis sapiens apud remetipsum.* Sey nit weiß bey dir selbst. Von einem Narren hat man etwas bessers zu hoffen / als von einem Menschen / der sich selbst für klug haltet: *Vidisti hominem, sapientem sibi videri? magis illo spem habet insipiens.* Hast du wohl einen Menschen gesehen, der sich geduncken ließ / daß er weiß wäre? an einem Narren ist mehr Hoffnung / dann an ihm. Und wann er auch schon vorher eine Klugheit besessen hätte / so wird er sie doch mit der Zeit verlihren, wann er vil auf sich selbst haltet: *Dicentes enim, se esse sapientes, stulti facti sunt.* Dann da sie sich für weiß ausgaben / seynd sie zu Narren worden. Dann gewißlich haltet Gott / der sich in seinem Urthel nit betrügt, die Klugheit der Welt für ein wahre Thorheit: *Sapientia hujus mundi stulticia est apud Deum.* Die Weisheit diser Welt ist Thorheit bey Gott. In dem Buch Job hielt sich Eliu selbst für den verständigsten Mann, und wollte ungebettener Massen lautere Lehren der Klug- und Weißheit vortragen. Er machte aber so vil Wort, die dem schmerzvollen Job vümehr Verdruß / als Trost haben bringen können. Aber Gott

Prov. 12.

15.

Prov. 3.7.

Prov. 26.

12.

Rom. 1.

22.

1. Cor. 3.

19.

unterbrach dieses unnütze Geschwätz, und sagte zu Job: Quis est iste involvens sententias sermonibus imperitius? Wer ist dieser / der Sprüch mit ungeschickten Reden verwicklet? Da siehest du, wie blind die Kluge dieser Welt seyen / da sie meynen, sie treffen das Centrum / ob sie schon die ganze Scheiben verfehlen.

Job. 38.

2.

3. Und wie sollen solche Leuth nit blind seyn / wann sie das Zihl nit sehen / so sie ihnen ausstrecken sollten / oder den Weeg nit sehen, den sie wandern sollten? Die heilige Schrift erzehlt von zweyerley Blindheiten mit sehenden Augen: mit einer seynd die Burger von Sodoma behaftet gewesen / wie sie mit Gewalt in das Haus des Loths haben tringen wollen. Sie waren vorher schon von ihrer schändlichen Begierlichkeit in dem Herzen verblindet / und wurden hernach auch von denen Englen an ihren Augen blind gemacht; ist ihnen aber dadurch ihr Gesicht dennoch nit genommen worden. Sie sahen zwar alles, aber nur das allein sahen sie nit, was sie doch suchten, und gleichwohl vor ihren Augen war. Sie suchten die Thür zu demselben Haus, sie sahen das Haus, die Gassen, die Fenster, das Dach, sie giengen hinter sich, und für sich, und um und um, und hatten die Thür vor ihren Augen, und sahen sie dennoch nit: Eos, qui foris erant, percusserunt cecitate à minimo usque ad maximum, ita ut ostium invenire

non possent. Sie schlugen die draussen **Gen 19.**
 mit Blindheit vom geringsten bis zum **11.**
 grössesten, also daß sie die Thür nit
 finden können. Da liest der Chaldäische
 Text: Defatigati sunt. Sie seynd ermüdet.
 Arias Montanus liest: laboraverunt: sie ha-
 ben sich bemühet. Cajetanus liest: Laxati
 sunt ad inveniendam portam. Sie seynd er-
 schwacht / daß sie die Thür finden möch-
 ten. Chrysostomus liest: Dissoluti sunt
 quarentes portam: Sie seynd von Kräfte-
 ten kommen / da sie die Thür suchten. **Abul. hic.**
 Videbant alia omnia, sagt Abulensis: sicut
 antè viderant; solam autem portam non vi-
 debant, & sic continua sollicitudine eam
 inveniendi defatigabantur, non dantes sibi
 requiem. Sie sahen alles / wie sie es
 zuvor gesehen hatten: nur die Thür
 allein sahen sie nit / und also wurden
 sie wegen immerwährender Bemühung
 um selbe zu finden, ganz müch / und
 gaben kein Ruhe.

4 Du kanst die wahre Vorstellung von
 jener Blindheit sehen / welche der Klugheit
 des Fleisches / und der Welt die Augen
 nimbt. Dese falsch Kluge Leuth sehen zwar
 vil / sehen aber doch die Glückseligkeit nit,
 da sie doch eben die Glückseligkeit suchen.
 Sie suchen sie zwar / sehen sie aber doch nit,
 dieweil sie dieselbe aus ihrer eigenen Blind-
 heit nit erkennen: sie halten sich für glücksee-
 lig / wann sie sinnliche Wollüsten, Reich-
 thumen

thumen, und Ehren erhaschen, und dierweil sie in solchen Sachen ein grosse Scharffsinigkeit haben / so meynen sie / sie sehen gar vil: da matten sie sich ab / und versuchen mit Zusammenkunfften, mit Visiten / mit Aufwartung, mit Verehrungen, mit Reisen allerhand Mittel / und Weeg, aber doch setzen sie niemahl einen Fuß auf die Thür der waren, und ewigen Glückseligkeit / welche das einzige Zihl, und End ist / nach welchem die wahre Klugheit streben soll: jedoch ist zwischen denen Falsch Klugen des Fleisch, und der Welt / und denen Godamitischen Burgern diser Unterschied, daß diese wider ihren Willen blind gewesen seynd, die Kluge der Welt / und des Fleisch aber ihre Blindheit gern haben: sie sehen nit, weil sie nit sehen wollen, und nit weil sie nit sehen können. Sie sehen so vil Junge / und Alte / Reiche / und Arme, Knecht / und Herrn dahin sterben, und doch wollen sie nit sehen, wie kurz, und eitel diese irrdische Güter seyen, die oder über bald, oder über lang ein End haben werden; sie sehen, wie vil von allerley Stand / und Geschlecht der Welt den Ruckfen lehren, allen zeitlichen Gütern, und aller Hoffnung der Welt absagen, und bey ihrer Gottseligkeit dannoch ganz vergnügt leben; und dannoch wollen sie das wahre Vergnügen nit sehen / welches allein bey der Frommkeit anzutreffen ist. Es theilt ihnen Gott, und die heilige Engel ein himmlisches

sches Licht der übernatürlichen Erleuchtungen mit, und doch wollen sich die Elende nicht erleuchten lassen; und weil sie der Einbildung seynd, sie sehen vil / wann sie die Erden sehen, so wollen sie den Himmel nicht anschauen. Wann du bisher auch also beschaffen gewest / so thue endlich die Augen zu deinem eigenen Nutzen auf: bekenn dein vergangene Blindheit / und bitte GOTT mit dem Evangelischen Blinden um das Gesicht: Domine, ut videam. Herr / daß ich sehen möge.

5. Die andere Blindheit / von der die H. Schrift erzehlt / und die der Blindheit der Burgern von Sodoma ganz gleich ist, ist diejenige / welche denen Syrischen Soldaten begegnet ist. Es seynd diese, um den Propheten Elisaum handhafft zu machen, in die Stadt Dothan gekommen, wo sich selber dazumahl aufhielte. Sie haben ihn angetroffen / ja er selbst hat sich vor ihnen gestellt, sie haben ihn gesehen, und haben auch mit ihm geredt / allein es war eben so vil, als wann sie ihn niemahl gesehen, oder mit ihm geredt hätten; dann sie waren also verblindet, daß sie ihn gar nicht gekennet haben, und haben sie in dieser Blindheit auch einen anderen Weeg genommen, und da sie meyneten sie giengen naher Dothan, von dar sie doch immer weiter hinweg kamen / da kamen sie naher Samaria, wo sie dann erst erkennen haben / daß sie ihren Feinden in die Hand.

Händ gefallen seynd. Bey ihrem ersten Auszug seynd sie nit blind gewest; dann sie giengen hin, wohin sie befehligt waren; wie sie aber das / was sie gesucht, schon in der Hand gehabt, da liessen sie sich aus dem rechten Weeg bringen, und befanden sich in feindlichen Gewalt. Und diß ist die Blindheit, in welche ein andere falsche Klugheit verfallt / die keine Klugheit der Welt, und des Gleiches zu seyn scheint, die weil sie nur Gott sucht, die aber hernach dennoch blind wird / dieweil sie sich, wann sie Gott schon gefunden hat, widerum von dem rechten Weeg abbringen lassen, und sich von ihm enisernet, wiewohlen sie ihn den Schein nach sucht / welche Klugheit dann, wann sie je kein Klugheit des Fleisch ist / dan noch auch, von keinem guten Geist / sonder von dem Geist der Ehrsucht / der Hoffart, und der Vermessenheit ist. Falsch / und blind ist die Klugheit desjenigen / der zwar die rechte Mittel zu Erreichung seines suchenden Ziels erkiset / aber in Erkisung des Ziels irret / nach welchem er / wann er der wahren Klugheit nachkommen wollte, nit trachten, oder wenigist mit so grossen Costen nit trachten sollt. Es ist aber auch diejenige Klugheit falsch, und blind / welche zwar in Erwöhlung des besten Ziels, und Ends keinen Fehler begeht / aber doch solche Mittel erwöhlt, die der Erreichung des Ziels ganz und gar zu wider seynd, Begibt sich erwannt

etwann einer auf die wahre Tugend, mit dem Vorhaben, sich dadurch mit Gott zu vereinigen / welcher der einzige Endzweck ist, nach dem ein jeder, der mit dem Gebrauch der Vernunft begabt ist, trachten soll: ein solcher fangt gut an: Demuth / Busfertigkeit / oder öftere Gebräuch der H. Sacramenten / Gehorsam gegen gute Beichtväter / und Seel. Sorger / Entfernung von bösen Gelegenheiten / diese seynd der Weg, auf welchem man zu Gott gelangt. Und so lang die Klugheit also fort schreitet, ist sie nit blind, sonder sihet gang gut; wann aber der Mensch in diesem Stand anfängt, sich selbst über sich selbst zuerheben, wann er anfängt / sich auf sich selbst zu verlassen, und aus übermäßiger Hochachtung seiner selbst, sich nit mehr mit guten Seel. Sorger n berathschlaget, und ihnen kein Gehör mehr geben will / sonder nur nach seinem eigenen Gutgeduncken handelt / wann er sich in Offenbarungen / Gesicht, Prophezeyungen, und Mirackel zuvertieffen anfängt, diß ist die Blindheit, mit welcher er sich immermehr von Gott entfernet, da er sich doch immermehr mit ihm vereinigen will.

6. Auf diese Weis dann vermeynt die falsche Klugheit, sie führe zu der höchsten Glückseligkeit / da sie doch in das äußerste Elend stürzet. Auf diese ist Verrohung Gottes bey Isaia gemeynt: *Væ, qui sapientes estis in oculis vestris, & coram vobismet*

II. 5. 21. bismet ipsi prudentes. **Wehe euch / die ihr weiß seyd in euren Augen / und verständig bey euch selbst.** Nun ist aber das **Wehe** in dem Mund Gottes ein Antrouhung von grossen Trübsaalen, von schweren Straffen, und des Verderbens selbst. **Dise ist eine Klugheit / die Gott feind ist:**

Rom. 8. Sapiencia carnis inimica est Deo. **Und was könnte wohl für ein grösseres Elend seyn / als einen allmächtigen Feind haben, wider den wir uns nit setzen können? sie ist ein Klugheit, die den ewigen Todt bringet: Prudentia carnis mors est.** Und was kan für ein grösseres Elend seyn, als wegen einem zergänglichem Gut ewig zu Grund gehen müssen? **Diejenige Werck selbst, die den Schein der Tugend haben, und scheinen in den Himmel zu führen / pflegen zu einen üblen End zu führen / wann sie ein Mensch vornimmt / der sich blind dahin auf sein eigen s gutbefinden verlasset / und von andern keinen Rath annehmen will: dise seynd Tugenden / die dem Teuffel nit übel gefallen / ja von ihm wohl auch befördert werden.**

Cassian. 1. 7. Es erz hlt der Abbt Cassianus, daß p. collat. ein H. Alt. Vater den Teuffel einem Mönchen in Zurichtung eines überaus grossen Steins habe sehen arbeiten helfen: und gedunckte ihn / der Teuffel munderte seinen Geseelen immerdar auf, daß er noch besser darauf arbeiten / und kein Ruhe geben sollte. Was war aber da unrechtes darbey, daß er

er den schweren Hammer wider den harten Stein gebraucht, und daß der böse Geist ein so grosse Freud dabey gehabt, und ihm so gar auch darzu gehoffen hat? es war nemlich diser Mönch der Einbildung, sein Heiligkeit bestehe in der unbescheidenen Abmattung seines Leibs, wo doch kein Nutzen, und Noth darbey war, und vermeynte, er seye weit verständiger, als die andere Mönch, westwillen er sich dann auch an ihre Lehr/ und Beyspil nit gekehrt hat; dise Hoffart allein hätte dem Teuffel Freud genug machen können; allein der verschlagene Geist hat dabey weit einen grösseren Vorthail gehabt. Die weil der Mönch, den ganzen Tag mit dem Hammer umgieng, so hat sich sein Seel niemahl auf die Lesung geistlicher Bücher, weder auf andächtige Betrachtungen, weder auf eyfrigens Betten begeben, und er hat auf den Abend, weil er ganz müd, verdrossen, und schläfferig gewest, wenig, oder gar nit an Gott gedencft; da er dann der falschen Klugheit seiner Widerspänigkeit platz gegeben, so hat er zwar gemeynt, er mache sich mit seiner Heiligkeit bey Gott beliebt, da doch der elende Tropff nur bey dem Teuffel Ehr eingelegt hat. Glaub nur nit, daß nur jene falsche Klugheit einen üblen Ausgang nehme, die nur mit Falschheit, und Betrug umgeht; dann auch diejenige ist eine falsche Klugheit der Welt, die sich

Æ

auf

R. P. Calini S. J. Achter Theil.

auf bloße Eingebung einer ehrſüchtigen, oder wenigſt eilen Vermessenheit um eine falſche Tugend bewerbt; und diß iſt die Hauptwurzel ſo vieler Verblendungen / durch welche der Teuffel vil Seelen in das Verderben zieht, die ihnen doch einbilden, ſie ſiegen ſchnurgerad ihrer Seeligkeit zu. Er gibt ihnen zuweilen ein, ſie ſollten auf Mirackel warten, da doch natürliche / und menſchliche Mittel vor der Hand ſeynd.

8. Also iſt es ergangen jenen zwey Brüdern bey gedachtem Caſſiano / welche ſich entſchloſſen hatten weiter über die Ehebaiſche Einöden hinein zu ziehen; ſie nahmen keine Lebens Mittel mit ſich, mit dem Vorhaben, kein andere Speiß anzunehmen, als die ihnen Gott in jener ſo weitſchichtigen Einöde zuſchicken wurde. Sie zogen ohne Weegweiſer ſo lang da, und dort herum / biß ſie vor Hunger in die äußerſte Lebens Gefahr gerathen ſeynd. In dieſem Zuſtand wurden ſie von einigen Naziten / die grausſame, und wilde Leuth ſeynd / und die Leuth nit wegen den Raub, ſonder aus bloß. n Luſt nach Vergießung Menſchenbluts umzubringen pfl gen/ angetroffen; doch hat ihnen Gott dieſemahl ein Mitleyden eingegeben, und verordnet, daß ſie dieſen zwey Frembdlingen wider ihr wilde Natur, und unmenschliche Gewohnheit, Speiß gebracht, damit ſie ihre Reis fortſetzen / und ihr Leben erhalten kunten. Auf dieſes hat einer aus denen zwey Brü-

Id, collar.
2. c. 5.

Brüdern die Augen aufgethan, und seinen begangenen Fehler erkennt; er hat die Göttliche Güte bewunderet, und die angebotene Speiß angenommen / welche er wohl sahe, daß sie ihm von Gott wunderthätig zugesickt worden sey, wiewohlen sie von menschlicher Hand herkommen ist. Der andere Bruder aber, der noch verblendeter war / als jemahl zuvor, wollt nit in sich selbst gehen, und wollt die Speiß nit annehmen / sonder wollt lieber warten / bis sie ihm mit einem noch scheinbahrem Mirakel durch die Hand eines Engels zugesickt wurde. Was ist aber geschehen? vor lauter Hunger ist er gestorben, und zwar ohne Verdienst, und in seiner Sünd.

9. Noch übler ist es bey mehrgemeldten Cassiano mit einem anderen Mönch mit Namen Heron hergegangen; diser hat ganzer 50. Jahr (wer kunt es glauben?) in derselben Einsidlerey in so strenger Einsamkeit / Stillschweigen / Fasten, und anderen Bußwercken gelebt, daß ihm unter allen übrigen Einsidlern keiner gleich gewest; Dieweilen er aber dabey so eigensinnig gewest, daß er keines anderen Rath, und Anleitung hat annehmen wollen / dieweilen er ihm ein gebildet / er allein sey derjenige, der alle geistliche Klugheit besitze, so hat er ihm endlich auch einzubilden angefangt, er seye der himmlischen Gnaden gar wohl würdig; in diser Einbildung nun verstatet sich der Engel

gel der Finsternuß in einen Engel des Lichts, erscheint ihm ganz mit Strahlen umgeben, und begehret von ihm / daß er ihn anbetten soll / er befiehlt ihm noch grössere Bußwerck, und will von ihm diß falls den Gehorsam haben: er lobt ihn, und der Einsidler hat ein Wohlgefallen daran; er streicht sein ausgestandenes Fasten hervor / und der Einsidler wird dabey hoffärtig / und redet von diesem seinen eingebildeten himmlischen Gnaden mit keinem feinen Wort, daß er sich darüber berathschlagte, und / da er schon anderen darvon gesagt / so wolt er doch von niemand einen Rath / und Anweisung annehmen, als wann er zweiffeln sollte, ob nit ein Betrug dahinter wär / sonder er woltte vilmehr, daß ihn alle loben, und ihm alles gutheissen sollten / als wann aus seiner Clausen schon ein lauterer Paradies worden wär. Endlich sagt ihm auch sein böser Engel, seine Tugenden / und Verdiensten seyen schon so groß, daß ihm kein Unglück mehr schaden kunt, und daß / wann er sich in den nächsten tieffsten Brunnen stürzen wurde, ihn die Engel aufhalten / und unverlezt heraus ziehen würden. Er hats probiert / aber die Engel haben ihn weder aufgeholt, weder heraus gezogen. Wohl haben ihn andere Einsidler heraus gezogen, die auf das Getös herbey geloffen seynd: was hat es aber genutzt? er blieb hartnäckig darauf,

er habe disfalls nach den Willen Gottes
gethan, und starb nach dreym Tügen in
seiner Unbusfertigkeit: Ita in deceptionis
suae obstinatione permansit, ut ei ne expe-
rimento quidem mortis suae potuerit per-
suaderi, quod fuisset daemonum calliditate
delusus. Er ist so hartnäckig auf sei-
ner Verblendung geblieben, daß man
ihm nit einmahl mit seiner augen-
scheinlichen Todts-Gefahr hat ein-
reden können, daß er aus Arglist der
Teuffeln verblindet worden sey.

10. Auf solche Weis dann haltet die
falsche Klugheit darfür, sie sehe ganz wohl/
da sie doch blind ist; sie führe zu einer
grossen Glückseligkeit, da sie doch in das
äusserste Elend stürzet. Nimm dir dem-
nach kräftig vor, daß du dein Klugheit
niemahl zu solchen Sünden brauchen wol-
lest, die dich in die Sünd führen: verlaß
dich niemahl auf dein eigenes Urthel / vor-
aus in geistlichen Sachen / so bist du ver-
sicheret, daß dein Klugheit nit falsch,
weder einem Betrug unterworfen
sey.

